Hundert Jahre Fürsorge an der Katholischen weiblichen Jugend.

Zur Jahrhundert-Feier der Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten 1829—1929.

Herausgegeben
von den deutschen Provinzen.

Druck und Verlag der Salesianer in München.

Ansprache

Sr. Eminenz des Hochwürdigsten Herrn Kardinals und Erzbischofs

Dr. Michael von Faulhaber

zur Einweihung des Schwesternseminars der Frauen vom Guten Hirten in München

am 11. Dezember 1928.

In der stillen Klosterkirche haben wir soeben den Namen des Herrn angerufen über ein Werk, das durch die Entschiedenheit der ehrwürdigen Mutter Provinzialoberin M. Bernarda und des Hochwürdigen Herrn Rektors Dr. Scheller zum Abschluß gekommen ist. Das neue sozial-pädagogische Seminar ist aus langen und ernsten Erwägungen heraus geboren und über die allerersten Anfänge bereits hinausgewachsen. Es haben sich hochgesinnte Dozenten gefunden, die aus dem reichen Schatz ihres religiösen, pädagogischen, juristischen, medizinischen Wissens mitteilen und in reichem Maße sich den Dank der gesamten Jugendfürsorge verdient haben. Das Seminar steht bereits in der Arbeit des ersten Semesters, und doch feiern wir erst heute die Einweihung, ähnlich wie auch bei einem Kirchenbau der Grundstein erst dann gelegt wird, wenn die Grundmauern bereits aus dem Boden schauen.

Auf dem Gebiete der Erziehung im allgemeinen ist in unseren Tagen eine große Regsamkeit, um nicht zu sagen eine große Geschäftigkeit, zu beobachten. Sei es, daß die Erziehungsbedürftigkeit der Jugend lauter als sonst nach Meistern der Erziehung ruft, sei es, daß der Ringkampf um die Zukunft des Volkes die Geister stärker als sonst auf die Jugend hinweist. Wirtschaftliche und Wohnungsnot, Ehe- und Familiennot haben ein zum Himmel schreiendes Jugendelend geschaffen, so groß, daß wir die Hände heben und rufen möchten: Tauet, ihr Himmel, Helfer der Jugend und du, Erde, tue dich auf und gib uns den Erlöser aus Jugendnot!

Im besonderen hat, dem sozialen Charakter der Zeit entsprechend, für die soziale Erziehungsarbeit eine große Stunde geschlagen. Also für jene Erziehungsarbeit, die über die engen Aufgaben der

Selbsterziehung hinausreicht, wenngleich bei einem richtigen Pädagogen die Selbsterziehung immer mit der Jugenderziehung parallelen Schritt halten muß. Also für jene Erziehungsarbeit, die auch über den Kreis der eigenen Kinder und der eigenen Familien hinausreicht, die in christlichem Gemeinschaftssinn die Kinder des Volkes umfaßt. Die ehrwürdigen Frauen vom Guten Hirten haben auf eigene Familie verzichtet, um sich ganz den Kindern des Volkes zu widmen.

Diese soziale Erziehungsarbeit, die mit ungeteiltem Herzen den Kindern des Volkes und zwar den ärmsten Kindern sich zuwendet, hat den besonderen Segen der Kirche. Die Kirche war die erste Erzieherin der Völker. Bruder Staat hat, im Gegensatz zu den rein kirchlichen Schulen des Mittelalters, das neuzeitliche Schulwesen mehr und mehr in seine Hand genommen und auch in diesem Punkte das Erbe der mittelalterlichen Kirche mehr und mehr säkularisiert. Die Kirche ist bereit, mit dem Bruder Staat auf dem Gebiete des Erziehungs- und Fürsorgewesens geschwisterlich zusammenzuarbeiten und hat diese Bereitschaft in der Gründung wie in der Führung dieses Seminars zum Ausdruck gebracht. Die ehrwürdigen Schwestern, die an diesen Vorlesungen und Übungen teilnehmen, sind bereit, am Schlusse in der Münchener Katholischen Frauenschule einer Prüfung in Gegenwart eines staatlichen Kommissärs sich zu unterziehen. Das Studium selber bekommt einen ernsteren Hintergrund, wenn am Ende des Weges nicht als Gespenst, sondern als lockendes Ziel die Abschlußprüfung steht. Zudem wissen wir, daß hier ganze und gründliche Arbeit geleistet wird, und wir scheuen nicht davor zurück, von der geistigen Höhenlinie des Seminars in der Prüfung Zeugnis zu geben. Durch diese Zusammenarbeit von Kirche und Staat soll aber in einem Schwesternseminar der gute alte Geist der Kirche, der geborenen Erzieherin der Völker, nicht preisgegeben werden. Das Wissen allein macht den Erzieher nicht — sonst müßten die meistgebildeten Väter und Mütter immer auch die besterzogenen Kinder haben. Der Geist ist es, der auch hier die Buchstaben und die Paragraphen lebendig macht. Der Glaube ist es, der in dem großen Ringkampf zwischen menschlicher Verkommenheit und göttlicher Gnade an den Sieg der Gnade glaubt. Die Liebe ist es, die jedes Opfer bringt und dem kalten Lehrplan die warme Seele einhaucht. Vor nicht langer Zeit hat eine deutsche Ordensfrau in Indien ein Kind ihres klösterlichen Instituts zur Kirche begleitet. Auf dem Wege wurden beide von einem tollwütigen Hunde

angefallen. Die Ordensfrau stellte sich schützend vor das Kind und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach wenigen Tagen starb. Das Kind war gerettet. Die Liebe war stärker als der Tod. Der Prolog dieser Stunde hat uns in ergreifenden Worten jene Seelenwunden und Seelenkrankheiten geschildert, an deren Heilung die Frauen vom Guten Hirten mit der Liebe des Guten Hirten arbeiten wollen. Mit dem unsterblichen Hymnus Veni Creator haben wir soeben in der Kirche um Licht von oben gebetet — accende lumen sensibus, — aber nicht bloß um Licht und Wissen, wir haben auch um die große starke Liebe gebetet — infunde amorem cordibus!

Der kirchliche Geist des Seminars wird die neuzeitlichen Forderungen der Jugendfürsorge und die guten neuzeitlichen Methoden nicht ausschließen, sondern einschließen. Die Jungfrau nach dem Herzen Gottes ist und bleibt die Jungfrau mit der brennenden Lampe, die kluge, geistig geschulte, nicht die törichte und ungeschulte Erzieherin. Die Jungfrau nach dem Herzen Gottes hält in ihrer Lampe das Öl der Vertrautheit mit den sozialen Verhältnissen und hygienischen Gesetzen, das Öl der geistigen Fortbildung überhaupt bereit. Wenn der Gute Hirt heute wiederkäme, würde er auch nicht mehr im Beduinenkleid des Morgenlandes zu den Menschen sprechen. Vox diei Vox Dei, die Forderungen des Tages sind Forderungen Gottes. Man kann also im Ordenskleid den guten alten Geist seines Ordens, den sieghaften Glauben und die opferbereite Liebe sich bewahren und dabei doch für die neuzeitlichen Methoden der Jugendpflege und Jugendfürsorge ein feines Ohr und eine offene Seele haben.

Die Lehrworte der verehrten Dozenten werden ein gutes dankbares Erdreich finden. Schülerinnen im Ordenskleid sind nicht den vielen Ablenkungen des weltlichen Lebens ausgesetzt, nicht einmal den wirtschaftlichen Sorgen des Tages, und so kommen sie mit der ganzen geistigen Sammlung und mit der Aufgeschlossenheit eines ungeteilten Herzens zum Unterricht. Wir alle begleiten das neue Schwesternseminar der Frauen vom Guten Hirten mit unseren besten Segenswünschen.